

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,20 Mk. auch die Post und unsere Landbausträger bezogen 12 Mk.

und Jugend.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das Königl.

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtr. Korstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Plankestein, Braunsdorf, Burthardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Jähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klippshausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Müllig-Rothsch, Mohorn, Munsig, Neufirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrdorf, Röhlf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn, Schmiedewalde, Seelitzstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spedtschhausen, Tannenberg, Taubenheim, Ullendorf, Untersdorf, Weistropf, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 150.

Donnerstag, den 30. Dezember 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Die Tetanus-Sera mit den Kontrollnummern: 251 bis 263 aus den Höchster Farbwerken, 94 und 95 aus den Behringwerken in Marburg, die Diphtherie-Heilsera mit den Kontrollnummern: 1550 bis 1578 aus den Höchster Farbwerken, 318 bis 322 aus der Merckschen Fabrik in Darmstadt, 359 bis 367 aus dem Serumlaboratorium Ruete-Enoch in Hamburg, 248 aus der vor. Schering'schen Fabrik in Berlin, 77 bis 94 aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden sind wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer vom 1. Januar 1916 ab zur Einziehung bestimmt worden.

Die Tetanus-Serum mit den Kontrollnummern: 92 und 93 aus den Behringwerken in Marburg sind Trokensera und unterliegen daher nicht der Einziehung. Dresden, am 27. Dezember 1915.

Ministerium des Innern.

Mittwoch, den 5. Januar 1916, vormittags 10 Uhr

findet im Sitzungssaale der amts-hauptmannschaftlichen Kanzlei

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

statt. Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge im Anmeldezimmer des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Weissen, am 28. Dezember 1915.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Getreidebestandsaufnahme.

Die Ernteauschüsse sind beauftragt, die Ergebnisse der Bestandsaufnahme vom 15. November einer Nachprüfung zu unterziehen. Alle Landwirte sind verpflichtet, den Mitgliedern dieser Ausschüsse das Betreten ihrer Grundstücke zu gestatten, ihnen jede gewünschte Auskunft zu erteilen und ihnen zur genauen Ermittlung der Bestände getroffenen Anordnungen unweigerlich nachzukommen, insbesondere etwaige Probeausdrücker vorzunehmen.

Für die Mitglieder der Ernteauschüsse dient die ihnen von der Königlichen Amtshauptmannschaft erteilte Dienstausweisung als Ausweis.

Zwischenhandlungen werden nach den einschlägigen Bestimmungen streng bestraft.

Für die gesamte weitere Bewirtschaftung der Getreidevorräte ist die genaue Ermittlung der Bestände von ausschlaggebender Bedeutung; es wird darum erwartet, daß jeder an seinem Teil hierzu beizutragen sucht und hierdurch die unerläßliche Grundlage dafür schafft, daß die Zuweisungen an Mehl, Futterschrot und Kleie weiterhin in einer Höhe erfolgen können, die den tatsächlich vorhandenen Beständen entspricht.

Weissen, am 28. Dezember 1915.

3452 II E.

Für den Kommunalverband Mittelsachsen.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Die Herren Standesbeamten des hiesigen Bezirks werden veranlaßt,

1. gemäß § 46,7a der Wehrordnung je einen Auszug aus dem Geburtsregister des Jahres 1899, enthaltend alle Eintragungen der Geburtsfälle von Kindern männlichen Geschlechts innerhalb der Gemeinde

bis zum 15. Januar 1916

den Ortsbehörden ihres Bezirks zuzustellen,

2. gemäß § 46,7b der Wehrordnung die Auszüge aus dem Sterberegister über die im Jahre 1915 verstorbenen männlichen Personen, die das 25. Lebensjahr nicht erfüllt haben,

bis zum 15. Januar 1916

hierher einzureichen.

Weissen, am 27. Dezember 1915.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Glückwunsch-Insertate

für die nächste Nummer, die als Neujahrsnummer gilt, erbitten wir uns rechtzeitig.

Das große Völkerringen.

Antwort aus Frankreich.

Die Tage der Friedenshoffnung sind vorübergegangen, ohne daß der Rärm der Waffen auch nur zeitweise verstummt. Alle Weiblichwünsche der Christenheit sind nicht imstande gewesen, auf die Gefühnungen der miteinander im Kriege lebenden Völker auch nur den geringsten Eindruck zu machen; auf Kampf und Sieg ist noch wie vor ihr ganzes Denken und Trachten gerichtet, so sehr der Papst auch über diese Hartnäckigkeit klagt, so sehr wahre Frömmigkeit über sie trauern mag. In Deutschland sind nicht bloß unverwundliche Friedensgebiete zum Himmel vorgestiegen; der Kanzler hat vor der ganzen Welt sich bereit erklärt, ernsthafte Friedensvorschläge entgegenzunehmen. Aber der Chor des Hasses, der uns von allen Seiten umgibt, antwortete nur mit wilderen Hohn und Schreien, die Menschenschlächterei muß also ihren Fortgang nehmen, auf die der oberste Seelenhirte der katholischen Menschheit in seiner Weihnachtsansprache an das Kardinalkollegium mit so bitteren Worten hinweist. Es gibt auch Leute bei uns, die es lieben die Regierungen und das, was sie die „herrschenden Klassen“ nennen, für den Krieg oder doch wenigstens für seine Dauer verantwortlich zu machen. Eine Antwort aus Frankreich, die ihnen jetzt zuteil geworden ist, wird sie darüber vielleicht eines besseren belehren.

Neben dem alten Federhelben und Ministerführer Clemenceau scheint die öffentliche Meinung der Republik zurzeit wohl keiner anderen Stimme größere Aufmerksamkeit als derjenigen Gustav Dery's. Ehemals ein antimilitaristischer Bestimmungsgenosse der Viehnacht'schen Richtung, ist er nach längeren Gefängnisstrafen völlig gebessert und befehlet an seinen Schreibstisch zurückgekehrt. Er kreifte seinen übermodernen Aufsatz entschlossen ab, gründete sich ein eigenes Blatt, die „Guerre Sociale“, und wurde in überraschend kurzer Zeit einer der tatkräftigsten Wortkämpfer des bürgerlich-sozialistischen Regiments, wie es nun schon seit geraumer Zeit in Frankreich am Ruder ist. Ebenso gut wie Briand, Viviani und Millerand hätte auch er seinen Posten als Sozialistenführer mit einem beliebigen Ministerfessel vertauschen können, so gründlich war er, der ehemalige Schullehrer, binnen Jahr und Tag in die Rolle eines Staatsmannes hineingewachsen. Indessen, da man seiner augenblicklich noch nicht bedurfte, war er eifrig darauf bedacht, sich für spätere Verwendung einen Befähigungsnachweis zu er-

werben. Weit viel Weist und noch mehr Leidenschaft legte er sich an die Spitze der Kriegstreiber, und wo er Anzeichen von Schwäche oder Müdigkeit, von Irrtümern oder Unfähigkeit in den eigenen Reihen zu erblicken glaubte, da griff er schonungslos zu, um mit der Feder zu helfen, wo das Schwert ihm zu versagen schien. Für das, was die dummen Deutschen bis dahin unter internationalem Sozialismus verstanden, hatte er nur Spott und Hohn übrig. Nach seiner Meinung hätten die deutschen Sozialdemokraten im Augenblick des Kriegsausbruchs die Pflicht gehabt, Revolution zu machen, nicht etwa um den Krieg zu verhindern, sondern um Frankreich und seinen Verbündeten den Sieg zu erleichtern. Da sie statt dessen, wie kein Mensch mit vernünftigen Sinnen es anders erwartet hätte, zur Verteidigung ihres Vaterlandes die Waffen ergriffen, galten sie in den Augen Dery's fortan nur noch als Verräter an der heiligen Sache des Sozialismus, als Feiglinge und Dummköpfe, mit denen er umsprang wie mit fiengegeliebten Böglingen der untersten Volksschicht, an denen er Hopfen und Malz für ewig verloren glaubte. Sein Urteil blieb gleich hart und grausam, als die Gruppe Viehnacht's sich von der deutschen sozialdemokratischen Gesamtpartei abzulösen begann, und er fand für Viehnacht nicht weniger ungenüßliche Kosenamen als für Scheidemann und Südekum. Nun hat die Minderheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die neuen Kriegskredite abgelehnt und dafür öffentlich eine Rechtfertigung zu geben gesucht. Dery's Antwort darauf ist von klassischer Deutlichkeit. Er ändert den Namen seines Blattes und schreibt dazu:

Indem ich den alten Namen aufgebe, will ich den Bruch unterstreichen zwischen unserem französischen Sozialismus, der zu seinen ruhrenden Überlieferungen zurückkehrte, und dem deutschen Sozialismus, der intellektuell und moralisch Fortschritt machte. Ich will öffentlich zum Ausdruck bringen, daß die Merkmalen wie die Reaktionärsten von uns mehr Vaterlandsliebe fühlen, da sie den Krieg bis zur Ausrottung des preussischen Militarismus wollen, als die Heudo-Sozialisten von Zimmerwald, die anscheinend einen deutschen Frieden anzunehmen gewillt sind. Darum wähle ich einen Namen, der unseren Willen und unsere Gewißheit auf den Sieg ausdrückt; vom 1. Januar ab heißt die „Guerre Sociale“ — „La Victoire!“ — „Der Sieg!“

Ein echt französischer Scherz, wenn man will; eine pompöse Geste, die schon aussieht, nichts kostet und vielleicht etwas einbringt. Ungefähr ein Seitenstück zu der berühmten „Siegesanleihe“, mit der man wochenlang landauf und landab freiben ging und die doch nur rund 14 Milliarden Frank im ganzen und darunter nur etwa 5 Milliarden Bargeld einbrachte. Aber in Wirklichkeit doch mehr als das. Wir haben hier die ganze hochmütige Unverwundlichkeit vor uns, mit der auch weite Teile des französischen Volkes allem, was deutsch ist, gegenüberstehen und die sich um so hartnäckiger in ihrem Eigensinn verbeihen, je unüberwindlicher sich der verhasste preussische Militarismus erweist. Unter dem deutschen Frieden, den Dery so verächtlich zurückweist, versteht man in Frankreich — nicht etwa die zur Wahrheit gewordene deutsche Weibherrschschaft, auf die angeblich unter Sehnen und Krachten gerichtet ist; man denkt dabei nur an einen Frieden ohne Annexionen, in dem auch die deutschen Sozialisten das Heil der europäischen Menschheit erblicken möchten. Aber daß Elch-Rathringen an Frankreich zurückfällt, das versteht sich für den Franzosen so sehr von selbst, daß er darin gar nicht einmal eine Annexion anerkennt. Annexion ist nur der Völkerringen, auf den Deutschland etwa Anspruch erhebt. La Victoire ist allerdings vorläufig immer noch auf deutscher Seite, aber was tut's? Man ändert den Namen eines Kampfblattes, läßt Sozialismus Sozialismus sein und kann sich damit wenigstens eine Zeitung einbilden, einen wirklichen Sieg über die gelting und moralisch bankrotten deutschen Bestimmungsgenossen von einst errungen zu haben.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 28. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch das Feuer eines feindlichen Monitors wurden in Bekends-Bad 3 Einwohner, darunter 2 Frauen, getötet. — An der Front entwickelten sich zeitweise lebhafte Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe. — Am Ditzschlein erfolgte heute früh ein französischer Vorstoß; nähere Meldungen liegen noch nicht vor. — Regier Jägerwehr auf dem Bahnhof Soissons wird von unserer Artillerie beschossen. Die Franzosen haben seit kurzem das in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes liegende Hospital, anscheinend zum Schutze des Bahnhofs, mit rote Kreuz-Flaggen versehen. Zufalltreffer in das Hospital sind bei der Nähe desselben zum Bahnhof nicht ausgeschlossen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

An der Beresina, sowie nordwestlich von Castronst und bei Beresina wurden russische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Beute deutscher U-Boote.

Die Engländer, denen fast täglich ellenlange Zeitartikel über das gänzliche Versagen des deutschen U-Bootkrieges vorgelegt werden, müssen sich das verwundern, wenn ihnen — wohl an möglichst versteckter Stelle ihres Leitblattes und in kleiner Schrift — die folgenden Meldungen aus London, alle vom gleichen Tage, vor Augen kommen:

Das französische Marineministerium teilt mit, daß ein deutsches Unterseeboot das Paketboot „Vile de la Ciotat“ (Passagieres Maritimes, 6378 Tonnen) am 24. d. Mts. früh im östlichen Mittelmeer torpediert und versenkt hat. Die Passagiere und die Mannschaft wurden zum größten Teil durch das englische Paketboot „Moroo“ aufgenommen und am 26. d. Mts. in Malta gelandet.

Logos meldet ferner: Von den Passagieren und der Besatzung des versenkten französischen Dampfers „Vile de la Ciotat“ sind achtzig umgekommen. — Der britische Dampfer „Beddo“ aus Glasgow (4552 Bruttotonnen) wurde versenkt, die Besatzung wurde gerettet. — Der britische Dampfer „Gillingham“ (513 Tonnen) wurde versenkt; sieben Mann wurden gerettet. — Der belgische Dampfer „Ministre Deereert“ (4215 Bruttotonnen) wurde versenkt; sieben Mann wurden gerettet. — Der Dampfer „Sable“ aus London wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Englischer Postraub.

Die Amsterdamer Blätter melden, daß die ganze für die Niederlande bestimmte Post aus Südamerika von den Engländern von Bord des Dampfers „Lubantia“ geholt wurde. — In Falmouth wurde von dem aus Amerika nach Rotterdam zurückkehrenden holländischen Dampfer „Nieuw Amsterdam“ die ganze aus etwa 800 Säcken bestehende Brief-Paketpost von Bord geholt. Auch von dem in Rotterdam angekommenen Dampfer „Christiaan Michelsen“ sind bei dem Downs vierzig Säcke holländischer Post von Bord geholt worden.

Ein schwedischer Ostasiendampfer aufgebracht.

Aus Kopenhagen wird berichtet: Der Dampfer „Genlon“ von der Schwedisch-Ostasiatischen Kompagnie ist in der Ostsee von deutschen Kriegsschiffen aufgebracht und nach Swinemünde übergeführt worden. Der Dampfer war auf der Reise von Norrland nach Göteborg, um dort seine Ladung zu ergänzen und darauf die Fahrt nach Ostasien anzutreten.

Die Judier aus Frankreich zurückgezogen.

In aller Stille hat sich, wenn man dem Reuterschen Bureau Glauben schenken darf, an unserer Westfront eine bedeutende Veränderung vollzogen. Reuter meldet:

Der amtliche Bericht gibt bekannt, daß die indischen Truppen aus Frankreich zurückgezogen sind. Vor deren Abreise übermittelte ihnen der Prinz von Wales eine königliche Postkarte, in der der britische König, die jetzt auf anderem Kriegsschauplatz benötigt würden, für ihren bisherigen Dienst herzlich gedankt wurde.

Wo wird man die Reste der Gurkhas, Afridis, Sikhs und Hindus, von denen viele Tausende in Nordfrankreich und Flandern ihr Leben ließen oder in deutsche Gefangenenlager wanderten, wohl zur größeren Ehre Verkamms weiter verwenden? In Mazedonien, Ägypten, Mesopotamien, Persien oder gar im indischen Heimatlande selbst?

Der Ansturm der Senuffi.

Aber die Kämpfe zwischen den Engländern unter Oberst Gordon und Arabern in der Gegend von Nairuh, östlich Tripolis, die schließlich zur Aufgabe des wichtigen Hafens Solum durch die Engländer führten, wird aus dem türkischen Hauptquartier weiter berichtet:

Die Krieger des Scheichs der Senuffen setzen in mehreren Kolonnen ihre Angriffe gegen die Engländer in Ägypten erfolgreich fort. Die Gegend von Siva wurde vollständig von Engländern gesäubert. Eine Kolonne, die an der Küste vorrückte, griff die Ortschaft Natruh, 24 Kilometer östlich von Solum, an. In dem Kampfe wurde der Kommandant von Natruh und dreihundert englische Soldaten getötet. Der Rest der Feinde floh gegen Osten.

Die muslimanischen Krieger erbeuteten bei Solum und Natruh von den Engländern zwei Feldkanonen, eine Menge Artilleriemunition, zehn Automobile, von denen drei gevangenz sind, und eine Menge Kriegsmaterial. — Der Golf von Solum, an der Grenze zwischen Tripolis und Ägypten gelegen, war befehlungslos von den Engländern während des italienisch-türkischen Krieges als Bollwerk für die westägyptische Grenze in aller Stille besetzt worden.

Englische Bedrängnis an der Front.

Wie das türkische Hauptquartier berichtet, macht die türkische Umschließungsbewegung an der Front gegenüber dem bei Kut el Amara bedrängten Feind von allen Seiten erfolgreiche Fortschritte; die Beschickung der Stellung und der Vorräte des Feindes in Kut el Amara hat gute Ergebnisse.

550000 Mann englische Gesamtverluste.

Amtlich wird aus London mitgeteilt, daß die Verluste der Briten auf allen Kriegsschauplätzen bis zum 9. Dezember betragen:

In Massakten 119923 tot, 338758 verwundet, 69546 vermisst, an Offizieren 7367 tot, 13365 verwundet, 2149 vermisst.

Wenn auch unter diesen Figuren die weissen und farbigen kolonialen Hilfsvölker die Träger der Hauptlast sind, so hat doch auch das britische Mutterland harte Verluste genug erlitten, um die Kriegstrauer auch am eigenen Leibe empfindlich zu spüren.

Keine Kriegspolit.

Berlin, 28. Dez. Auf dem Indiadampfer „Golconda“, der nach Holland unterwegs ist, fahren etwa 600 Deutsche von Calcutta und Madras in die Heimat zurück.

Konstantinopel, 28. Dez. Auf der Front wurde eine feindliche Abteilung mit zwei Maschinengewehren und einer katolischen Zahl Welfen, die Kut el Amara zu Hilfe

Hoffe: daß durch Todennacht
Gott dich führt in Sonnen ein!
Was er immer mit Dir macht,
Du bist Dein nicht, Du bist sein.

Justinus Kerner.

kommen wollte, in Richtung auf Znam-Mi-Guardi zurückgeworfen.

Sofia, 28. Dez. Unbeglaubigte Gerüchte behaupten, daß die griechische Regierung der bulgarischen Mitteln ließ, sie habe nichts dagegen, daß die bulgarischen Truppen griechisches Gebiet betreten, wenn dies im Interesse der militärischen Operationen unumgänglich notwendig sei.

Von freund und feind.

[Merke! Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Das Geheimnis „erfolgreicher“ Rückzüge.

Konstantinopel, 28. Dezember.

Das Kriegsministerium beschäftigt sich in einer Berichterstattung mit der Behauptung der Engländer, daß ihr Rückzug von Anaforta und Ari Burun mit geringen Verlusten einen Erfolg darstelle. Das Geheimnis dieses Erfolges ist darin zu suchen, daß die Engländer Hospitalküchen zum Abtransport der Truppen benutzten, und daß die Türken die Klage dieser Küchen — das rote Kreuz — respektierten. Die Kundgebung spricht die Erwartung aus, daß die Engländer es niemals vergessen werden, daß sie ihren „Erfolg“ dieser Flage verdanken, deren tödlicher Abgang stets auf ihren Geschütern liegen wird. — Wir fürchten, daß der englische Volksscharakter dieser Erwartung hinderlich im Wege stehen wird.

Die Scheinfestung Saloniki.

Zürich, 28. Dezember.

Saloniki soll in eine große Festung umgewandelt, unüberwindlich und uneinnehmbar gemacht sein — so verstanden englische auf Stimmungsmache berechnete Berichte. Diesen Überreibungen setzt im „Berliner Tagblatt“ ein bewährter Balkankenner die nächste Behauptung entgegen, daß alle die englischen Meldungen nicht weiter als Bluff seien. Kein Bulgare werde sich dadurch abirren lassen, den Bardar hinanzumarschieren. Diese Stadt kann trotz aller Mähen in sechs bis acht Wochen nie und nimmer in eine wirkliche Festung umgewandelt werden, denn dazu ist in der Umgebung gar nicht der erforderliche Boden vorhanden. Das flache, lumpyge Wäldungsgebiet des Bardar würde ungeheure Erdarbeiten, Betonbauten und Fernleitungsarbeiten nötig machen, die sich kaum in ein bis zwei Jahren durchführen ließen. Die Hafenanlagen, die sich im Westen der Stadt an den aufgestülpten Ufern entlang ziehen, sind schon für Friedenszwecke ungenügend, einer kämpfenden Flotte bieten sie, zumal während der Stürme, die von November bis April toben, keinen Schutz. — Also kurzerhand: Bluff.

Aufpasser zu Wasser wie zu Lande.

Paris, 28. Dezember.

Wie dem „Temp“ gemeldet wird, hat sich der englische Konteradmiral Villmure, früher Leiter des Transportwesens für die Dardanellen, an der Spitze einer englischen Marinekommission nach Sebastopol und Nikolajew zur Inspektion beider Häfen begeben.

Da werden sich die Russen freuen! Frankreich hat ihnen den General Vou als Aufpasser ins Hauptquartier gesetzt, und jetzt schickt ihnen England eine Marinekommission auf den Hals. Zur „Inspektion“ sagt man, zur Kontrolle meint man.

König fernands Chronrede.

Sofia, 28. Dezember.

Die Sobranje ist gestern eröffnet worden. Punkt 10 1/2 Uhr betrat Ministerpräsident Radoslawow an der Spitze des Ministeriums den Saal mit Hofruhen und Händedatschen empfangen. Wenig später folgte König Ferdinand in Begleitung der Prinzen Boris und Cyril, des Hofmarschalls und des Kriegsministers. Stolz und aufrecht schritt der König durch den Saal, umtrauf von dem Beifall der Anwesenden. Radoslawow überreichte ihm den Text der Chronrede, die mit lang anhaltendem Beifall aufgenommen wurde.

Der König gedachte in der Rede der vergeblichen Bemühungen seiner Regierung, die von Serbien den Bulgaren lüftig entrissenen Gebiete zurück zu erhalten. Weiter rühmt die Chronrede die glänzenden Taten der bulgarischen Armee, die im Verein mit den tapferen Verbündeten den Feind in weniger als zwei Monaten aus jenen Gebieten gejagt habe, obwohl die Engländer und Franzosen sich dazu hergaben, den serbischen Usurpatoren die Hand zu bieten. Die von der Türkei abgetretenen Gebiete bezeichnete der König als fester Band einer dauernden Freundschaft mit dem benachbarten Volk.

An die Parlamente Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei hat die Sobranje Begrüßungstelegramme geschickt.

Heute hat die Sobranje ihre Arbeit begonnen. Gleich nach Eröffnung der Sitzung erstattete Radoslawow ausführlichen Bericht über die auswärtige Lage.

Montenegro will Frieden.

Sofia, 28. Dezember.

In Montenegro machen sich erneut starke Friedenswünsche geltend. Man will aber, daß sich auch der Frieden auf Serbien erstreckt. Der Bierverband verliert jedoch alles, um einen solchen Frieden unmöglich zu machen.

Es ist anerkannt, daß der alte König Nikita in seine Friedenswünsche auch Serbien einschließt, trotzdem dieses Völkchen während des ganzen Krieges Montenegro gegenüber den krassesten Egoismen gezeigt hatte. Einen neuen Beitrag hierzu liefert soeben ein bulgarischer Staatsmann in einer Unterredung mit einem österreichischen Zeitungsmann. Er erzählt: Während der ganzen Kriegszeit erhielt Serbien von Frankreich monatlich einen Betrag von 30 bis 35 Millionen Franken in Gold zur Deckung seiner Kriegskosten. Ein Teil dieses Geldes war auch für Montenegro bestimmt. So oft aber das Geld in Nisch eintraf und Montenegro seinen Anteil haben wollte, mußte immer erst die Hilfe des russischen Gesandten in Anspruch genommen werden. Aus freien Stücken zahlten die serbischen Edelmänner nie. Immer mußten sie erst gemahnt und gedrängt werden. Und auch dann ging es nicht ohne Schikanen ab. Während sie aus Frankreich die Beträge in Gold erhielten, zahlten die Serben den Besuch an Montenegro in serbischem Papiergeld; wollten aber die Montenegrier bei dem nachbarlichen Bundesgenossen etwas kaufen, so mußten sie in Gold zahlen. — Nach dem Maße ihrer Selbstsucht verdienen die Serben Ehrenbürger Englands zu werden.

Straflosigkeit für Moskauer Deutschenetze.

Petersburg, 28. Dezember.

Nach „Ruskoje Slowo“ hat die Regierung angeordnet, daß keine gerichtliche Verfolgung gegen die höheren Verwaltungsbeamten Moskauer eingeleitet werden soll, die beschnitten worden, die Moskauer Deutschenetze im Mai begünstigt zu haben. Alle Ansprüche auf Ertrag des vom Böbel angerichteten Schadens sollen privat und außergerichtlich erledigt werden.

Das Urteil über diese Verfügung läßt sich kurz, in einem Worte ausdrücken: Schamlos!

Der schwedisch-russische Draht.

Kopenhagen, 27. Dezember.

Gestern Nacht ist die telegraphische Verbindung zwischen Rußland und Schweden wieder eröffnet worden, nachdem sie seit dem 4. Dezember unterbrochen war. Die Ursache der Unterbrechung ist noch immer nicht bekannt. In Petersburg warten über 2000 Telegramme auf ihre Beförderung.

Der zehnte „Verbündete“ unserer Gegner.

Kopenhagen, 27. Dezember.

Der Berliner Korrespondent der „Nationalität“ wurde vom griechischen Gesandten in Berlin empfangen und legte ihm ein Telegramm vor, das „Nationalität“ aus London erhalten hatte, wonach der Gesandte an den König telegraphiert haben sollte, daß die Lage Deutschlands ernst sei. Die Beunruhigung des deutschen Volkes wachse. Hierzu erklärte der Gesandte: Die in dem Londoner Telegramm enthaltenen Behauptungen über seine Berichterstattung seien aus der Luft gegriffen. Er habe niemals Grund gehabt zu berichten, daß die Beunruhigung der Bevölkerung steige.

Einer der entlassenen feindlichen Heerführer sagte vor einiger Zeit tiefinnig, der neunte Verbündete unserer Gegner heiße: die Zeit. Und der zehnte — fügen wir hinzu — heiße: die Lüge.

Wie lange Griechenland neutral bleiben wird.

London, 27. Dezember.

Der „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Unterredung mit Gumaris, der erklärte, seine politische Haltung sei von den Wählern gebilligt worden. Die Entente und die Mittelmächte hätten nunmehr erkannt, daß Griechenland ein Recht habe, neutral zu bleiben; aber die Neutralität werde nur so lange bewahrt werden, als die Integrität und Souveränität des Landes nicht angefaßt werde. Andernfalls würde Griechenland von seiner jetzigen Haltung abgehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine erneute Warnung beim Briefverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen wird von maßgebender Seite ausgesprochen: In Briefen oder auf Postkarten an Kriegsgefangene Deutsche im feindlichen Ausland dürfen keine Mitteilungen militärischer, politischer und wirtschaftlicher Art — auch nicht in Geheimschrift — gemacht werden. Unsere Gegner können aus derartigen unbedachten Mitteilungen wichtiges Material für ihre Entschlüssen gewinnen. — Die Angehörigen Kriegsgefangener Deutscher stellen die schnelle und sichere Beförderung von Päckchen und Postpaketen an diese in Frage, wenn sie solchen Sendungen schriftliche Mitteilungen beifügen. Die Annahme, daß die Zensur Mitteilungen in Päckchen und Paketen leichter überblickt, als wenn sie in besonderen Briefen oder auf Postkarten verpackt werden, ist durchaus unzutreffend.

+ Durch Verfügung des Ministeriums wird im ganzen Königreich Sachsen die Butterkarte eingeführt. Die Bestimmung gilt vom 10. Januar 1918. Jeder Person wird wöchentlich ein Viertelphund Butter zugewiesen, in dessen gewährt die Butterkarte kein Recht auf den Bezug dieser Menge. Familien mit geringerem Einkommen werden bevorzugt, ebenso Familien mit mehreren Kindern, Krankenhäuser und ähnliche Anstalten.

+ Die Sortierbetriebe, die von der Kriegsbedarfs-Artikelgesellschaft mit dem Ankauf der im § 2 der Bekanntmachung betreffend die Beschaffung, Veräußerung und Verarbeitung von wollenen Wirt- und Strickwaren Lumpen und halbwillenen Abfällen der Wirt- und Strickwarenherstellung bezeichneten Gegenstände für die Zwecke des Heeres- und des Marinebedarfs beauftragt wurden, sind auf Grund des § 6 der Bekanntmachung von der Kriegs-Rohstoffabteilung des Kriegsministeriums in der Nr. 303 des Reichs- und Staatsanzeigers veröffentlicht.

+ Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß Bestellungen von Militärartikeln oder ähnlichen privaten Einrichtungen als Heeresaufträge im Sinne des § 5 der Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol und Solvent-Naphtha sowie über Höchstpreise für diese Stoffe nicht anzusehen sind. Als Heeresaufträge gelten vielmehr nur Aufträge wirklicher Heeresstellen.

Frankreich.

+ Dem Pariser Sozialistenkongress wohnten dem „Temp“ zufolge außer den Ministern Guisde, Sembat und Albert Thomas auch Heros und der belgische Minister Vandervelde bei. Die Generaldiskussion drehte sich um die Partei in ihrer Stellung zum Kriege. Der deputierte Compère-Morel besprach die Frage unter dem Gesichtspunkt, daß die Partei, wie unter Jaunis und Vaillant, die Teilnahme an der nationalen Verteidigung immer als ihre Pflicht ansehen müsse. Der Redner verwies auf die Scheitlung der Partei in Leuze, die den Frieden durch den Sieg wollen, und solche, die nicht mehr glauben, daß der Sieg errungen werden könne. Der Redner formulierte die Frage betreffend den Frieden folgenbermaßen: „Wenn die Militärs über militärische, finanzielle und wirtschaftliche Hilfsquellen verfügen, um die nationale Verteidigung zum guten Ende zu führen, nichts von Frieden oder von Friedensverhandlungen. Wenn nicht, sofort Frieden oder wenigstens nicht die Ohren verwickeln vor Friedensgerüchten.“

Rumänien.

+ Nachdem der Senat mit großer Mehrheit der Regierung sein Vertrauen durch die Annahme der Antwort auf die Adresse des Königs ausgesprochen hatte, verlagte er sich unter dem Widerpruch der Opposition bis zum 29. Dezember. Als in der Debatte der Kammer über die Adresse der Oppositionsredner Boriceanu über den im vorjährigen Herbst abgehaltenen Kronrat sagte, daß König Carol der Neutralität nur zugestimmt habe, um die Herrschaft der Dynastie zu erhalten, unterbrach ihn Garp: Ich habe dem Kronrat beigegeben! Nichts, was Sie sagen, hat sich ereignet! Der Redner verlangte zu wissen, ob Stere zu Beginn des Krieges mit Ermächtigung der Regierung nach Siebenbürgen reiste, und behauptet, daß der Minister des Innern damals der Bevölkerung der Moldau

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 150.

Donnerstag, den 30. Dezember 1915.

Betrachtung für den Silvester.

Lied 65: Das Jahr geht still zu Ende.

Matth. 10, 39: Wer sein Leben findet, der verliert es; und wer sein Leben verliert um meiner willen, der wirds finden.

Nicht das ganze so tiefe Gotteswort soll dir jetzt ausgelegt werden. Nur einige sehr zeitgemäße Gedanken über das „Verlieren“ als ein Trostwort für Leidtragende in der Kriegszeit sollst du hören, denn am Ende dieses Jahres wirst du das besonders brauchen. Wie manche Angehörige unserer tapferen Streiter greifen jetzt bangen Heizens nach der Verlustliste! Verlustliste! Viel bekannter waren die Gewinnlisten, die Gewinnlisten von Lotterien und Aktien und dergleichen. Viele haben eine solche Liste klopfenden Herzens in die Hand genommen und gemustert, wies jetzt mit der Verlustliste geschieht. Aber was wirklich Gewinn, wenn eines durch die Gewinnliste schnell reich wurde? Hat nicht mancher einen größeren Verlust an seiner Seele gehabt, wenn er durch seine Gewinnsucht die Ruhe der Seele, den Frieden des Hauses, das gute Gewissen verloren? War er nicht auf der schrecklichen Bahn derer, die ohne Mähe reich werden wollen, der Bahn, über deren Pforte die zwei Worte stehen: „Geiz ist eine Wurzel alles Übels“ und „Mäßiggang ist aller Kaiser Anfang.“ So können Gewinnlisten fürs irdische Leben Verlustlisten sein für die Ewigkeit. Aber unsre Verlustlisten? Sollen sie nicht Gotteskindern Gewinnlisten für das Himmelreich sein und werden? So viel ist sicher, so viele, die in der Verlustliste stehen als gefallen, sind zwar für diese Welt verloren, aber nicht für jene, nicht überhaupt. Sie sind gewonnen für die Ewigkeit, für die zukünftige Welt. Wer denn? Nicht alle die ohne weiteres die den Heldenod starben. Denn es bleibt bei der ewigen Wahrheit der Offenbarung: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben — nicht, die leicht, die schnell, die ruhig, die ohne Kampf, die plötzlich, die gewaltsam oder sonst wie sterben, nicht, die als Helden sterben, sondern die in dem Herrn sterben. Aber die in dem Herrn als Helden sterben ganz gewiß, und die Wundermacht der Gnade Gottes in seinem lieben Sohn unsern Herrn Jesus Christus wird sich oft offenbaren in den schrecklichen Stunden des Kampfes, wo Tod und Ewigkeit der Seele so nahe gerückt sind; ja es ist gewiß, daß Augenblicke, wie man sie in der Schlacht erlebt, unter den die Seele durchdringenden richtenden Schrecken des Todes mehr Ewigkeitswert haben als lange Jahre des ungestörten Lebens im Frieden. Da wird mancher verlornen Sohn gefunden vom Vater im Himmel. Da wird manche Kraft des Wortes und Sakramentes arme Sünder herausreißen aus dem Elend ihres sicheren oder auch sündenvollen wilden Lebens wie ein Brand aus dem Feuer. Da wird erst recht sich der kindliche Glaube der treuen Bekannter ihres Heilandes im Soldatenrock bewähren! So wird die Verlustliste sicher für die zur Gewinnliste, die sagen konnten im Leben oder sagen lernten sterben noch im Sterben — in der ersten Stunde — Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn.

Die Verlustliste will aber auch dir zum Gewinn werden, der du um deine Liebsten trauerst. Du sollst dich aufmachen und zu deinem Vater gehen, du sollst durch das bitterste Leid an dein Herz gezogen werden, der Himmel soll dir immer süßer werden, das ist der herrliche Gewinn für dein Leben, die Erde vielmals bitterer, das ist der unbedingt nötige Verlust, den du haben mußt. Gott heße dir in der schweren Zeit so vieler Verluste zu diesem Gewinn! Wie die Verluste des Heeres doch den Gewinn des Sieges in ihrer Macht mit bauen und unserm teuren Vaterland Gewinn bringen, so und noch viel mehr sollen sie Gewinn bringen für das Himmelreich.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirk für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Silvester. Das Jahr 1915 nimmt mit der diesmaligen Silvesterstunde seinen Abschied. Es wird, auf Jahrhunderte hinaus, in der Chronik des halben Erdballes als das düsterste Jahr seit Jahrhunderten gelten. Hat doch, seit vor fast fünfzehnhundert Jahren die Pest verheerend durch die halbe Welt zog, kaum jemals wieder ein einzelnes Jahr soviel Leid und Weh über die Welt gebracht. Wir weinen vom Standpunkte des Kulturvolkes trotz aller glänzenden Kriegserfolge und strahlenden Siege unserer deutschen Waffen dem Jahre 1915 keine Träne des Bedauerns nach. Nur zu einem soll und seine letzte Stunde dienen, zu dem Brauche, dem sonst üblichen Silvestertrunk in diesem Jahre eine andere Bedeutung unterzulegen. Wir wissen alle, daß nur ein Staat zur Zeit noch die Schuld daran trägt, daß Europas gegenseitige Zerschlagung noch immer kein Ende nehmen will! Und wo am heutigen Tage ein Glas des Silvesterpunsches geleert wird, da heiße der kernig-deutsche Trinkspruch: **Nieder mit England! In den Staub mit diesem scheinheiligen, gewissenlosen, scheußlichen Krämern! Tod und Verderben diesen Heuten Europas! Heilig sei der Haß, der uns gegen dieses Volk befehlen soll, solange unsere Herzen schlagen, und den wir Kindern und Kindeskindern einprägen wollen mit unauslöschlichen Lettern!** — Das soll unser Wahrspruch sein, mit dem wir die letzten Stunden des Jahres 1915 beschließen!

(M. L.) Da in letzter Zeit das Abhandenkommen von militärischen Ausrüstungs- und Bekleidungs-

stücken, besonders in Massenquartieren, wiederholt vorgekommen ist, so wird hiermit auf das nachdrücklichste darauf aufmerksam gemacht, daß ein Verkauf von dem Reiche gehörigen Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken streng verboten ist. Jeder, der solche Stücke im Besitze behält oder in Gebrauch nimmt, macht sich strafbar. Solche Stücke sind unverzüglich der nächsten Polizeibehörde zu übergeben. Vermerkt wird noch, daß militärische Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke regelmäßig mit dem Stempel eines Bekleidungsamtes oder eines Truppenteiles gezeichnet sind und daß sie, wenn ausnahmsweise ein solcher Stempel fehlen sollte, schon durch ihre Eigenart als militärische Stücke für jedermann ohne weiteres kenntlich sind.

Die Viebesagantätigkeit des Landesauschusses der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen zu Weihnachten 1915. Wie im vergangenen Jahre, so hat auch diesmal das Rote Kreuz im Königreiche Sachsen, unterstützt durch Spenden aus dem ganzen Lande, in hingebender Weise für unsere braven Feldgrauen an den Fronten im Osten, Westen und Süden, sowie für unsere Verwundeten in den Lazaretten und Heimen der Etappen und der Heimat, endlich für die deutschen Gefangenen in Feindesland gesorgt, um den fern von der Heimat weilenden Tapferen unseres Landes eine Weihnachtsfreude zu bereiten, ihnen in herzlichster Dankbarkeit einen Gruß aus der Heimat zu übermitteln. So sind durch die Dresdner Abnahmestellen bisher 954 große Kisten mit reichem Inhalte hinausgegangen, die rund 48000 Einzelpakete im Werte von durchschnittlich 5 Mark enthielten, während durch die Leipziger Abnahmestellen 20000 gleich wertvolle Pakete unseren Truppen zugeandt wurden. Mit diesen Weihnachtsgaben ist es möglich gewesen, Truppen und Formationen, die im Bezirke der sächsischen Armeekorps beheimatet sind, und daneben Formationen, die in Serbien kämpfen, eine Weihnachtsfreude zu bereiten; außerdem wurden noch rund 6000 Mann einiger immobilier sächsischer Truppenteile, die außerhalb Sachsens ihren Standort haben, mit Weihnachtsgaben im Werte von etwa je 3 Mark versorgt. — Ferner wurden zum Zwecke der Weihnachtsbescherung den drei Dresdner Reservelazaretten zusammen 2025 Weihnachtspakete zu je 5 Mark übermittleit, und weiter zu demselben Zwecke an Barmitteln den Lazaretten und Genesungsheimen vom Rote Kreuz im Königreiche Sachsen 18800 Mark, den Reservelazaretten 22800 Mark, den Bahnhofs-Sanitätsmächten, einigen Privatpflegestätten usw. 4900 Mark, in Summa 46500 Mark übermittleit. Ferner wurden 30000 Mark dem Berliner Zentral-Komitee über- und, als Beitrag zu einer größeren allgemeinen Sammlung, um allen in französischer Gefangenschaft befindlichen Deutschen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Endlich hat das Rote Kreuz auch in den letzten Monaten derer gedacht, die unter besonders schweren Verhältnissen in weiter Ferne unter des Winters Not zu leiden haben, der deutschen Gefangenen in Rußland und Sibirien; nach dort hin gingen im Oktober, November und Dezember 4100 Einzelpakete ab, vorwiegend mit warmen Wollschafen besser Art im Werte von je 40 Mark, also zusammen 164000 Mark. Ohne diese Summe hat alles in allem zusammengenommen das sächsische Rote Kreuz in dieser Weihnachtszeit für die sehr bemerkenswerte Summe von rund 440000 Mark Gaben und Spenden hinausgeschickt, um unsern getreuen Kämpfern eine Freude am Weihnachtsabende zu bereiten, den die meisten von ihnen nun schon zum zweiten Male fern von der Heimat in Feindesland begehen müssen.

Grumbach. Im Jahre 1915 sind in Grumbach für Angehörige im Felde gesammelt worden: 792 Mark fürs Rote Kreuz, 955 Mark für Weihnachtsgeschenke, 516 Mark für Kaiser-Wilhelm-Spende, 781 Mark für den Frauenverein, 296 Mark für den Heimatdank, in Summa 3340 Mark in bar. Hierüber sind aus der Gemeinde Grumbach dem Frauenverein zum Voraussenden Wollschafen, Nahrungsmittel, Tabak, Zigarren etc. im Laufe des Jahres im Werte von 473 Mark und zu Weihnachten im Werte von 756 Mark zugestellt worden. Außerdem wurden für Truppentransporte nach Coswig Lebensmittel im Werte von 450 Mark gesandt, so daß die Gemeinde Grumbach im Jahre 1915 ungefähr 5020 Mark aufgebracht hat. Hierin ist die örtliche Kriegsheilförsche von 1239 Mark nicht inbegriffen.

Burthardswalde. (Vaterländischer Familienabend.) Wieder hatte sich der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, als der festgeplante „Deutschmeister-Marsch“ die reiche Vortragsfolge des Abends einleitete. Die Künstler waren dieselben Damen und Herren, die den ersten Vaterländischen Abend veranstaltet hatten. Heimatlänge und Weihnachtsidone wurden angeschlagen, und andächtig lautete man den Darbietungen. Eulenburgs „Rosenlieder“ fanden eine sehr freundliche Aufnahme. Ganz herzlich gesungen wurden die beiden Terzette „Abend wird es wieder“ von Adam und „Reise, leise“ aus dem Freischütz von Weber. Unsere alten Weihnachtslieder „O du fröhliche“ und „Stille Nacht“, allgemeine Gefänge umrahmten eine von Herrn Pfarrer Horn gütigst übernommene Ansprache, in der die Gemütstiefe und die Schönheit der deutschen Weihnacht vorgeführt wurden. Daran schloß sich die liebevolle Schilderung einer Weihnachtsfeier in der deutschen Familie, wie sie Peter Cornelius in seinem „Christbaum“ vertont hat. Und nun klangen „Weihnachtsklagen“, ein nettes Duett, durch den Saal. Nachdem eine kraftvoll verfaßte Schilderung der Schlacht von Arras zu Gehör gebracht worden war, konnten die Zuhörer vom Schützen-grabenweihnacht erfahren, die ein Sehnen nach der Heimat

und ein Denken an die Lieben ist. Klitzsch's „Weihnacht im Felde“ verfehlte seine Wirkung nicht. Den Uebergang zum zweiten Hauptteil bildete die Lustspielouverture von Keler-Belar. Nach kurzer Pause folgte das Lustspiel „Als Verlobte empfohlen sich“. Abelaide Hopffengel muß man gesehen haben! So würde vielleicht ein Dresdner Kritiker schreiben. Es war wirklich ein Erlebnis im Theaterleben unseres Dörfchens, eine so herrlich gespielte Rolle zu sehen. Natürlich wurden die anderen Darsteller auch ihren Aufgaben gerecht, und doch wurden sie nur eine Fohle, von der sich Abelaide Hopffengel wirkungsvoll abhob. Der finanzielle Erfolg des Abends war gut, wenn auch eine größere Einnahme dankbar angenommen worden wäre.

Leipzig. Ein sehr bedauerliches Unglück ereignete sich am Heiligen Abend in einem Hause am Rankhärdter Steinweg. Das vierjährige Söhnchen einer Witwe, deren Mann im Kriege gefallen ist und die bis vor kurzem dort wohnte, hatte sich bei einer Familie zur Weihnachtsbescherung eingefunden. Als das Dienstmädchen der Familie nach dem im Hofe gelegenen Kohlschuppen ging, lief ihr der Kleine nach. Im Schuppen fand er einen Feuerhaken, mit dem er sich an dem Deckel der Abortgrube zu schaffen machte. Es gelang ihm auch, den Deckel abzuheben. Dabei ist er vermutlich auf dem daneben befindlichen Schleusen-deckel ausgerutscht und in die Abortgrube gestürzt. Das Dienstmädchen hatte von dem Vorgang nichts bemerkt und kehrte nach Verrichtung seiner Arbeit in die Wohnung der Herrschaft zurück. Hier erst vermehrte man den Kleinen. Nach vergeblichen Suchen sah man die offene Grube. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr holte dann auch aus der Grube den Kleinen heraus. Ein inzwischen herbeigerufener Arzt stellte sofort Wiederbelebungsversuche an, die jedoch keinen Erfolg mehr hatten. Die unglückliche Mutter hat noch ein 7½ Monate altes Kind.

Gegewartspflichten. Wenn wir jetzt manche von den Gewohnheiten ablegen müssen, die wir bis dahin für unentbehrlich hielten, so ist dies bei den weitaus meisten von uns in Wirklichkeit kaum mehr, als wie die Rückkehr zur Einfachheit der Sitten und zur Genügsamkeit des Verbrauchs, welche die Lebensbedingung unserer Eltern und Großeltern waren und bei denen sich diese auch durchaus glücklich fühlten. Unsere Vorfahren bereiteten vor allem mit dieser Einfachheit der Sitten und Beschränkung der Bedürfnisse diejenigen Erfolge vor, die zu erhalten jetzt unsere Seldn Leben und Blut dahingeben. Deshalb ist es ein schweres Unrecht, unwirksam zu sein und über Opfer zu murren, wo es sich in Wirklichkeit um das reinste Glückgefühl handelt oder mindestens handeln sollte, welches uns Dabeimgebliebenen ein gnädiges Geschick in den Schoß wirft. Denn was sind die sogenannten „Opfer“ in Wirklichkeit, um die es sich für so viele von uns hier zu Kaufe jetzt handelt? Nichts anderes als wie „etwas weniger äppig essen“! Deshalb sollten wir uns schämen, wenn auch nur ein Wort des Unmutes über unsere Lippen kommt, die wir hier im sicheren Hafen der Heimat sitzen. Wohl aber sollten anstatt des Unwillens wir nach besten Kräften das harte und entbehrungsreiche Dasein derjenigen Kriegerfrauen und Kriegerkinder durch Gaben erleichtern, und zwar vor allem durch regelmäßige Spenden von Nahrungsmitteln, die ihr Liebtes und Teuerstes, die Kinder den Vater, die Mutter den Mann dahingeeben haben und ihrerseits noch dazu Mangel leiden und hungern darben. Auf diesen Gebieten kann der Staat und die Gemeinde ganz unmöglich alles tun. Hier muß jetzt die Einzelhilfe einleiten und zwar reich einlegen, und zu den Gaben geselle sich auch nicht minder ein reichliches Wort und freudiges Auftrichten der Vergagten. Das sei dann wenigstens unser Kriegsdienst am sozialen Frieden dahel, der seinen Segen und neuen Mut auch in die Schützengräben zu unsern Helden bringen wird. Nie und nimmer aber dürfen Klagen und Murren durch Briefe ins Feld getragen werden.

Stark gepfiffert. In den englischen Volkspaketen für Rußland, die Schweden als Vergeltung für englische Bedrückungen zurückhält, soll in zahlreichen Fällen Pfeffer enthalten sein. Die Russen brauchen diesen dringend zur Wudki-Fabrikation. Einer echt russischen Rehle mündet der vaterländische Schnaps erst, wenn er mit Cannenpfeffer „verbeßert“ ist und in den Eingeweiden brennt wie das höllische Feuer. Nach einem kräftigen Männerchlud solchen Gebraus schüttelt sich der Russe bebaglich und ächt: „Der war echt!“

2. Sitzung des Vereins „Heimatdank“ für die Amtshauptmannschaft Meißen

am 18. d. M. im Albershof zu Meigen unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Geh. Regierungsrat Freiherr von Oer.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung und begrüßte die erschienenen Vorstandsmitglieder und gab bekannt, daß vom Bezirksauschuss an Stelle des zur Uebernahme des Vorstandsamtes durch familiäre Verhältnisse leider verhinderten Uhrmachermeisters Grögel in Weinböbla Herr Baugewerke Kundisch in Weinböbla gewählt worden ist.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: „Bericht über den Mitgliederbestand und die bisher bewilligten Beiträge“ gab der Vorsitzende bekannt, daß dem Verein bisher 4350 Mitglieder mit einer Gesamtsumme der Jahresbeiträge von 18342 Mark beigetreten sind, daß ferner 53 Mitglieder einmalige Beiträge gezeichnet haben und daß insgesamt 14403 Mark als einmalige Spenden gezeichnet worden sind. Der Verein verfügt demnach am Abschluß seines

ersten Geschäftsjahres am 31. Dezember 1915 bereits über ein Vermögen von ziemlich 33000 Mark. Dieses sehr erfreuliche Ergebnis wird ihn in den Stand setzen, von Anfang an seinen Zweck und seine Ziele auch in finanzieller Hinsicht durchsetzen zu können und ist zu erwarten, daß er in Zukunft durch weitere Beitrittserklärungen noch mehr darin gestärkt werden wird.

Punkt 2 betraf die Wahl zweier Vertrauensmänner an Stelle der durch anderweitige Ueberlastung an der Uebernahme dieses Ehrenamtes verhinderten Gemeindevorstände Fischer in Graupzig und Tschäner in Wuhnit. Es wurden die Herren Wirtschaftsdirektor Wehlte, Graupzig, und Gutsbesitzer Semmig Wuhnit gewählt.

Punkt 3 betraf die innere Organisation des Geschäftsbetriebes. Es wurde bekannt gegeben, daß für die Gemeindevorstände, die sich bereitwillig zur Einfassung der Jahresbeiträge erklärt hatten, Mitglieder- und Hebelisten in doppelter Ausfertigung angelegt worden sind, von denen eins die Gemeindevorstände und das andere die Verwaltungsstelle erhält; ferner daß einfache Register für die Vertrauensmänner entworfen worden sind, in die sie die von ihnen bearbeitenden Vereinsangelegenheiten buchen sollen. Die Kassenangelegenheiten wird Herr Sekretär Häußler von der Königlichen Amtshauptmannschaft führen. Die Beiträge des Heimatbankes sollen bei verschiedenen Gemeindeparkassen niedergelegt werden. Von den bereits eingezahlten einmaligen Beiträgen sind 12000 Mark Kriegsanleihe, die als Stammkapital für spätere Zeiten, die sicher eine stärkere Inanspruchnahme der Mittel des Vereins mit sich bringen werden, angelegt worden. Die Satzungen des Vereins werden in Druck gelegt und ihnen ein Verzeichnis der Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner angefügt werden. Jedem Mitgliede soll ein Stück der Satzung nebst einer Mitgliedskarte ausgehändigt werden. Die von der „Stiftung“ Heimatbank herausgegebenen Mitteilungen und die diesen beigefügten Verzeichnisse über Arbeitsnachweise sollen sämtlichen Vorstandsmitgliedern und Vertrauensmännern zugestellt werden, so daß diese stets jederzeit über das Wirken des Heimatbankes unterrichtet sein werden. Zur leichteren Auffindung der Vertrauensmänner sollen an deren Wohnungen Schilder mit einer entsprechenden Aufschrift angebracht werden. Im Uebrigen muß zunächst noch abgewartet werden, wie sich nach und nach die gesamte Vereinsaktivität entwickeln wird.

Aus diesem Grunde wurde zunächst über Punkt 4: Wahl eines geschäftsführenden Ausschusses zur Zeit ein Beschluß noch ausgesetzt und ist zunächst beabsichtigt, sämtliche Vereinsangelegenheiten noch in den Vorstandssitzungen zu beraten und erst dann, wenn die Entwicklungen der Geschäfte des Vereins sich so vergrößert haben werden, daß die Einberufung des Vorstandes in kürzeren Zeiträumen notwendig werden würde, erst die innere Geschäftsführung einem aus mehreren Vorstandsmitgliedern bestehenden Ausschusse zu übertragen. Der Vorsitzende wird aber ermächtigt, wo das Eingreifen des Vereins eine alsbaldige Entschliebung erfordert, selbständig das Erforderliche anzuordnen und Unterstützung zu gewähren, die allerdings in jedem einzelnen Falle den Betrag von 150 Mark nicht übersteigen sollen.

Der gleiche Grund, der den Beschluß über Punkt 4 herbeiführte, gab auch bei Punkt 5 den Ausschlag: „Berufsberatung und Arbeitsstellenachweisung“. Die Bildung einer besonderen Organisation hierzu innerhalb des Vereins soll bis auf weiteres ebenfalls noch ausgesetzt und die in Frage kommenden Geschäfte zunächst von den Vertrauensmännern erledigt werden.

Punkt 6 der Tagesordnung, Antrag des Vorstandsmitgliedes Thieme, die Bekanntmachungen des Heimatbankes außer in den Amtsblättern auch in der Meißner Volkszeitung bekannt zu geben, wurde nach längerer Aussprache angenommen, da nicht verkannt wurde, daß ein großer Teil der Bevölkerung und auch der Mitglieder allein die Volkszeitung halten und ihnen deshalb die in den Amtsblättern erschienenen Anzeigen nicht bekannt werden würden.

Zu Punkt 7 der Tagesordnung berichtete der Geschäftsführer des Vereins, Bauamtmann Riemer, daß zum Besten des Vereins Anfang nächsten Jahres Lichtbildervorträge über die Tätigkeit unserer braven sächsischen Truppen an der West- und Ostfront in Meissen und in den drei Städten gegebenen Falls auch in anderen Orten des Be-

zirks abgehalten werden sollen und daß wegen eines gemeinsamen Vorgehens in dieser Hinsicht mit den Heimatvereinen dieser 4 Städte in Verbindung getreten werden wird. Zu den entstehenden Kosten wird Bewilligung erteilt.

Zu den an einen Kriegsbeschädigten in Kötz und in Coswig bereits bewilligten Unterstützungen wird nachträglich Genehmigung erteilt und für einen Kriegsbeschädigten in Wuhnit, der durch Verwundung das Gehör ziemlich verloren hat, wurden die Mittel zur Teilnahme des betreffenden an einem Heilungs-Kursus in der Taubstummenanstalt genehmigt und außerdem soll die Familie während dieser Zeit entsprechend unterstützt werden. Ferner wurde bekannt gegeben, daß aus der hochherzigen Baumgarten-Daniel Stiftung noch Mittel für besonders bedürftige Hinter-

der zur Kriegszeit noch zugenommen hat, der Bedarf schon reichlich gedeckt ist. Die Kriegsbeschädigten werden deshalb leicht Gefahr laufen, nach Absolvierung entsprechender Kurse keine hinreichend bezahlte Anstellung im Büroberufe zu finden und hätten deshalb viel besser getan, wenn es ihre Verwundung irgend zugelassen hätte, bei ihrem früheren Berufe zu bleiben, wenn sie auch dann nicht gleich in der Lage seien, infolge ihrer Kriegsbeschädigung das gleiche Verdienst zu erreichen wie vor dem Kriege. Die Vertrauensmänner sollen in entsprechender Weise verständigt werden.

Von der Mitteilung der Stiftung Heimatbank, daß bei der Ausbildung erblindeter Kriegsbeschädigter in der Blindenanstalt zu Chemnitz-Altendorf die Hälfte der Kosten von der Stiftung getragen werden wird, wird Kenntnis genommen.

Die Anregung des Sächsischen Sparkassenverbandes zur Gründung von Kriegspatenschaften (Zurücklegung kleiner monatlicher Beiträge für die spätere Ausbildung der Kinder gefallener Krieger) soll unterstützt werden. Ferner wies der Geschäftsführer auf die Einrichtung der Sonderkurse für Kriegsbeschädigte an der Roswainer Fachschule für Eisenkonstruktion, Bau-, Kunst- und Maschinenbau hin, in der vor allem kriegsbeschädigte Schmiede, Schlosser und Eisenarbeiter eine gute Ausbildung erhalten können, derart, daß sie auch bei Verlust eines Beines oder eines Armes noch ihren gelernten Berufen weiter treu bleiben können. Auch hebt er hervor, daß die leider teilweise schon eingetretene Landflucht von Kriegswitwen durch entsprechende Aufklärungen verhindert werden möchte. Es wird so vielfach angenommen, daß in der Stadt die Möglichkeit eines Verdienstes leichter ist als wie auf dem Lande und dabei vergessen wird, daß dort das Angebot von Arbeitskräften viel größer und die Wohnungs- und Lebensbedingungen bedeutend teurer sind, so daß die Kriegswitwen dort bald in eine höhere Notlage geraten, als wie dies auf dem Lande der Fall gewesen wäre. Allerdings muß dabei das eine angestrebt werden, daß den betreffenden Frauen und Familien entweder ihre Wohnung erhalten bleibt, oder für andere Unterkunft gesorgt wird.

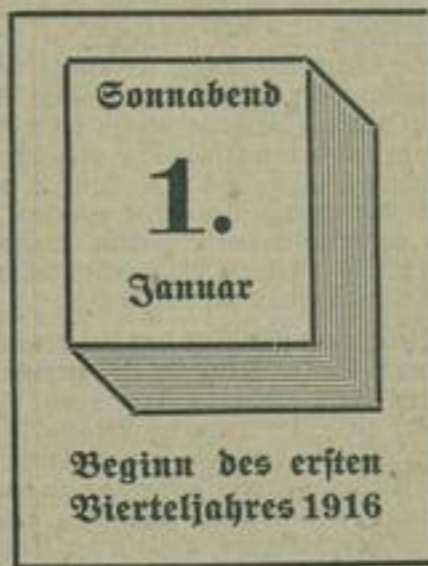
Der Herr Vorsitzende gibt alsdann noch von den Verhandlungen in der Sitzung des Kreisverbandes „Heimatbank“ bekannt, aus denen hervorzuhelen ist, daß nach den bisherigen Erfahrungen leider die Tatsache bestehen wird, daß man zur Errichtung von Kriegerheimen für Lungen- und Nervenranke Kriegsteilnehmer wird schreiten müssen, um eine besondere Behandlung zu ermöglichen und eine schnelle Heilung der Kriegsbeschädigten nach Möglichkeit herbeiführen zu können.

Auf Anregung eines Vorstandsmitgliedes sollen im Januar nächsten Jahres die Vertrauensmänner des Vereins zu einer Versammlung nach Meissen berufen und ihnen über ihre Tätigkeit die erforderlichen Anweisungen und Aufklärungen gegeben werden.

Hierauf wurde von dem Herrn Vorsitzenden unter Ausdruck des Dankes die Sitzung 5.30 Uhr geschlossen.

Marktbericht.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 27. Dezember. Auftrieb: 88 Ochsen, 151 Kühe, 251 Kalben und Kähe, 127 Rinder, 297 Schafe, 221 Schweine, zusammen 1070 Tiere. Bezahlt in Mark für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht. I. Rinder, A. Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 3 Jahren — resp. —, 2. junge fleischige, nicht ausgewässerte, ältere ausgewässerte 74—80 resp. 142—148, 3. mäßig genährte Junge, gut genährte ältere 60—65 resp. 122—130, 4. gering genährte jede 1. Alters 45—50 resp. 106—111, B. Kühe: 1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 83—87, resp. 134—139, 2. vollfleischige jüngere 68—75 resp. 117—125, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50—55 resp. 102—108, 4. gering genährte — resp. —, C. Kalben und Kähe: 1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes — resp. —, 2. vollfleischige, ausgewässerte Kähe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 82—88 resp. 147—153, 3. ältere ausgewässerte Kähe und gut entwickelte jüngere Kähe und Kalben 56—66 resp. 113—124, 4. gut genährte Kähe und mäßig genährte Kalben 43—50 resp. 98—110, 5. mäßig und gering genährte Kähe und gering genährte Kalben 32—40 resp. 88—99, Rinder: I. Doppellender — resp. —, 2. beste Mast- und Sauglader 93—97 resp. 143—147, 3. mittlere Mast- und gute Sauglader 83—87 resp. 133—137, 4. geringe Rinder 71—75 resp. 121—125, III. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Masthammel 79—83 resp. 160—166, 2. ältere Masthammel 78 bis 77 resp. 150—158, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) — resp. —, IV. Schweine: Höchstpreise. Bei allen Tiergattungen, mit Ausnahme von Schweinen, Höchstpreise über Notiz, Geschäftsgang in allen Tiergattungen flott. Kein Ueberstand.



Vergessen Sie nicht,
das Abonnement auf das
Wochenblatt
für Wilsdruff
schnellstens zu erneuern.

Bestellungen für das neue Vierteljahr
oder den Monat Januar nehmen
entgegen: Unsere Geschäftsstelle, die
Zeitungsboten in Stadt und Land
sowie alle Postanstalten.

bliebene gefallener Krieger zur Verfügung stehen und werden die Vertrauensmänner angewiesen werden, in ihren Bezirken entsprechende Erhebungen anzustellen. Bemerkt wird hierzu, daß bisher 16 Familien Beiträge von 30—80 Mark aus dieser Stiftung zugewiesen werden konnten. Den für die Kreisbauernschaft Dresden und Bautzen bestehenden Kruppelfürsorge-Verein wird mit einem Jahresbeitrage von 50 Mark beigetreten. Seitens des Verbandes deutscher Bürobeamten ist durch ein Flugblatt vor dem Eintritt in den Büroberuf gewarnt worden. Es wird nicht verkannt, daß von den Kriegsbeschädigten gern der Eintritt in diesen Beruf angestrebt wird, in der Meinung, daß er besonders leicht ist und allgroße Vorkenntnisse nicht erfordert. Dies ist freilich ein großer Irrtum, da an Schreibkräften und mit einfachen kaufmännischen Kenntnissen ausgestatteten Bürobeamten niemals Mangel gewesen ist und durch die stete Zunahme der weiblichen Angestellten in diesem Berufe,

Der Flüchtling.

Roman von U. Seyffert-Ringer.

86) (Nachdruck verboten.)

„Die laß du nur ruhig hier an ihrem Platz. Du weißt doch, gleich und gleich gesellt sich gern, was sollte deine Mutter wohl ohne diese ihr treu Ergebene anfangen? Da plagte sie womöglich mit ihren tausend Anliegen? Das könnte mir fehlen, da würde ich bald die Geduld verlieren und mich aus dem Staube machen, dann wäre deine alte Dame ganz allein.“

„Ich kann nicht glauben, Claire, daß du in Wirklichkeit so herzlos bist, wie du sprichst, ich glaube an deinen Kaff, dein Bartesfäß, Lieb, du wirst meine Mutter, welche so sehr einer lieben Gesellschafterin bedarf, nicht verlassen.“

„Ich bin nicht hier, um die Launen einer wunderlichen alten Frau zu erfüllen, das scheint du ganz zu vergessen. Trotzdem auch mir das Mädchen mit seiner scheinbilligen Miene in der Seele zuwider ist, bestehet ich darauf, daß sie bleibt. Und das eine muß der Reid ihr lassen: Sie plagt sich redlich ab für deine alte Dame. Was sie ihr an den Augen ablesen kann, tut sie ihr zu Gefallen. Für so ganz harmlos und selbstlos, wie sie sich stellt, halte ich sie freilich nicht. Aber kann man es ihr verargen, wenn sie in die eigene Tasche wirtschaftet? Lassen wir sie doch etwas will jeder von seiner Nähe haben.“

„Eva ist grundheilig, dafür würde ich mich verbürgen“, wollte er lagen, doch wogu an dieser Stelle einen solchen Ausdruck tun, der ja doch seinem Verständnis begegnet wäre.

Nura wandte er sich ab und ging ins Haus. Unwillkürlich lugte er, als er das Zimmer seiner Mutter betrat. Da sahen sie schon wieder zusammen und lachten eifrig drauf los.

Was Augen hatten rote Ränder und die Hände der Rätin zitterten so, daß sie mehr Maschen fallen ließ, denn je.

Eva erhob sich hastig, um sich zu entfernen. Da trat er ihr den Weg. „Ich bitte Sie wegen meines Verhaltens vorhin um Entschuldigung. Versprechen Sie mir, meine Mutter nicht zu verlassen.“

Eva schlug die dunklen Augen voll zu ihm auf. Doch vor seinem finsternen Blick senkte sie rasch die Wimpern. Ihr ganzes Gesicht war plötzlich mit heißer Glut bedeckt. „Ich wollte gehen, noch in dieser Stunde“, sagte sie mit unsicherem Ton, „aber ich könnte es nicht vor mir verantworten. Darum bleibe ich, bis Sie wiederkommen. Dann werde ich Sie von meinem Anblick befreien.“

Er verneigte sich leicht, ohne ein Wort weiter hinzuzufügen.

Dann ging er zu seiner Mutter und küßte sie. „Sei auch du mir nicht böse. Ich bin nervös und gereizt und nicht verantwortlich zu machen für meine Ungerechtheit.“

„Das weiß ich, mein Sohn. Und Eva denkt wie ich.“

Er wechselte unwillkürlich die Farbe und preßte die Lippen zusammen.

Die Mutter nahm seine Hand und legte sie liebevoll gegen ihre Wangen. „Nu, nu, ich spreche ja nicht mehr von ihr und sie kann dir ja auch nach Möglichkeit aus dem Wege gehen... Auch nicht recht? Martin, du bist ein unwirschler Gesell geworden.“

Der Oberleutnant lächelte, ohne zu antworten, das liebe faltige Gesicht und suchte dann sein Zimmer auf.

Auch hier fühlte er sich nicht behaglich. Es trieb ihn unseufzender umher.

Da fuhr es ihm durch den Sinn, daß es doch richtiger sei, wenn er dorthin zurückkehrte, wo sein bester Platz jetzt war — in den Dienst. Beim Train konnte er sich schon wieder nützlich machen, in kurzer Zeit jedoch an die Front zurückkehren. Die Wunde am Arm verheilte ja großartig.

In aller Stille meldete er sich dienstfähig. Erst als alle Formalitäten erledigt waren und seiner erneuten Abreise nichts mehr im Wege stand, teilte er seinen Damen mit, daß er ins Feld zurückkehre.

Die Mutter klagte und weinte. Claire beneidete ihn

geradezu, sie empfand das Einerlei der Tage als eine drückende Last, und wäre gern, wie sie behauptete, mit hinausgezogen in Kampf und Streit, um nur der Langeweile zu entkommen.

Martin hörte sie geduldig an. Aber er atmete auf, als er sein Auto bestieg, das ihn wieder hinaustragen sollte, in Feindesland... Das Elternhaus war ihm verleidet, zu keiner Stunde hatte er sich mehr wohl darin gefühlt...

9. Kapitel.

Benige Tage nach Martin's Abreise hielt Claire sich, wie immer gegen Abend, im Garten auf.

Es dunkelte früh, die Luft war kalt und rauh. Die Föhren schüttelten sich, als müßten sie frieren. Regenschauer waren niedergegangen und hatten die Wege aufgeweicht.

Claire konnte hier im Freien am besten denken. Und sie hatte viel zu denken. Alles war Zwiepsalt in ihr.

So gern wäre sie zu ihrer Schwester nach Basel gegangen. Diese aber forderte, daß sie hier bei ihrer Schwiegermutter blieb, ermahnte sie, lieb und herzlich zu sein, sich das gültige Herz der Rätin zu erobern.

„Jeder wollte sie mit Gewalt dorthin drängen, wo sie nicht sein mochte“, dachte sie bitter. Nichts hielt sie hier, und doch war es, als sei sie mit Ketten an diesen Ort gekettet. Sie kam nicht wieder fort.

Wöhllich schreute sie zusammen. Sie hatte in nächster Nähe ein Geräusch vernommen. Sie wollte umsehen, doch da wurde heftig ihre Hand gepreßt und eine Stimme, bei deren Ton sie in bangem Schreck zusammenzuckte, fragte:

„Kennst du mich, deinen Bruder George nicht, Claire?“

„Oh Gott, George, welche Tollkühnheit! Wie durftest du das wagen, du wirst dich und mich verderben!“

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 29. Dezember. (Wtd. Amtlich.) Eingegangen nachm. 1/4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bestende wurde wiederum von einem feindlichen Monitor beschossen. Diesmal ohne jede Wirkung.

Der gestern berichtete feindliche Vorstoß am Hirzstein brach bereits in unserem Feuer zusammen. Am Abend griffen die Franzosen zweimal die von uns zurückeroberten Stellungen auf dem Hartmannsweilerkopfe an. Sie drangen teilweise in unsere Gräben ein. Nach dem ersten Angriff wurde der Feind überall sofort wieder vertrieben. Die Kämpfe um einzelne Grabenstücke nach dem zweiten Angriff sind noch im Gange. An Gefangenen büßten die Franzosen bisher 5 Offiziere und über 200 Mann ein. Die Engländer verloren gestern 2 Flugzeuge, von denen das eine nordöstlich von Lens durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze zur Landung gezwungen, das andere, ein Großkampfflugzeug, nördlich von Ham im Luftkampf abgeschossen wurde. Am 27. Dezember verbrannte ein weiteres englisches Flugzeug westlich von Lille.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Küste bei Raggasem (nordöstlich von Tuckum) scheiterte der Vorstoß einer starken russischen Abteilung. Südlich von Pinsk ist eine russische Feldwache überfallen und aufgehoben.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

die Plünderung ihres Gebietes anriet. Der Minister rief: Das ist nicht wahr! Der folgende liberale Redner Dan besprach den Mißerfolg der bisherigen Arbeit der Opposition. Die Haltung der Opposition sei ein großer Fehler. Sie wolle, daß Rumänien in Aktion trete, was immer folgen möge, selbst wenn das Land zugrunde gehe.

Italien.

Wie schwer Italien durch den Krieg leidet, dafür erliegen täglich neue Beweise. Eine düstere Vorhellung des Niedergangs der italienischen Hotelindustrie ist das gesamt von Fremdenverkehr lebenden italienischen Handels entwickelt nach zuverlässigen Daten die Pariser "Opinion". Die Verluste betragen hunderte von Millionen Lire. In Weihnachtsbriefen aus Rom, Oberitalien, Sizilien usw., an Pariser Wohltäter italienischer Hilfsvereine gelangt die bittere Enttäuschung besonders der Mittelklasse über die sozialen Folgen des bisherigen Kriegsverlaufs zum Ausdruck.

Griechenland.

Die griechische Regierung hat gegen die Verletzung des Seehandels durch England energischen Einspruch erhoben, nachdem bekannt geworden war, daß zwei Handelschiffe, die von der griechischen Regierung beauftragt waren, sich nach Amerika zu begeben, um dort eine Ladung Getreide für Griechenland aufzunehmen, ohne jede Erlaube in Algerien zurückgehalten wurden. Die griechische Regierung protestiert gegen die Verletzung der Bestimmungen der Handelsfreiheit der neutralen Staaten, des Völkerrechts und der Gesetze der Humanität.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Dez. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Gesetze betr. vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne und Kriegsabgaben der Reichsbank mit Gültigkeit vom 24. Dezember 1918.

Wien, 27. Dez. Die Blätter veröffentlichen die zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn getroffenen Vereinbarungen über eine Interessensvertretung der österreichisch-ungarischen Monarchie in Warschau und über die Abgrenzung des österreichisch-ungarischen und deutschen Verwaltungsgebietes rechts der Weichsel.

Konstantinopel, 28. Dez. Die Postdirektion kündigt an, daß am 1. Februar 1919 der Postanweisungsvorkehr mit Österreich-Ungarn, Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden, Skandinavien und Bulgarien beginnen werde.

Nah und Fern.

General v. Emmichs Beisetzung fand in Hannover unter großer Feierlichkeit statt. Die Trauerfeier wurde im Rathaus abgehalten. Der Großherzog von Oldenburg, Herzog Ernst August und die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig waren persönlich erschienen. Als Vertreter des Kaisers legte General v. Lindemann einen mit weißen Rosen geschmückten Lorbeerkranz nieder. Unter dem Geläute sämtlicher Kirchenglocken bewegte sich der Leichenzug durch die von einer nach vielen Tausenden zählenden Menge besetzten Straßen der Stadt nach dem Engländer Friedhof, wo die Stadt ihrem Ehrenbürger ein Ehrengrab bereitet hatte.

Maschinenreinigung ohne Benzin. Bisher wurde zur Reinigung von Maschinenteilen vielfach Benzin oder Benzol benutzt. Statt dessen wird auf amtliche Veranlassung folgendes Reinigungsverfahren, das sich bewährt hat, empfohlen: Die Maschinenteile werden in Sodalaug abgeseift, dann in ebensolcher, heißer Lauge abgeküchelt und hernach mit reinem, heißem Wasser abgewaschen. Wirksamer als die gewöhnliche Soda ist die kaulische, die eine Spaltung der Fette und somit ihre schnellere Löslichkeit herbeiführt. Zum Abtrocknen bedarf es in der Regel nur des Abdampfenlassens der noch heißen Teile.

Frankreichs schlechte Weinernte. Die französische Weinernte 1918 ist sehr schlecht ausgefallen. Die Gesamtmenge beträgt 18 100 700 Hektoliter gegen 56 184 160 Hektoliter im Vorjahre. Die vorhandenen Vorräte wurden auf 8 972 135 Hektoliter veranschlagt, so daß die Gesamtmenge an Wein, die den Verbrauchern zur Verfügung steht, auf rund 25 Millionen Hektoliter geschätzt wird.

Österreichs Kriegs-Tieropfer. Nach amtlicher Zusammenstellung betragen die Gesamtverluste Österreichs an Vieh und Wilden durch den Russeneinfall 185 000 Pferde, 250 000 Stück Vieh und 200 000 Schweine. An Schafen gingen 50 000, Ziegen 10 000, Säbner 600 000 und Gänse 50 000 verloren.

Fords Friedensexpedition in Stockholm. Die amerikanische Friedensexpedition ist ohne Ford, der sich bereits von Norwegen aus wieder nach Amerika eingeschifft hat, in Stockholm eingetroffen. Der Empfang durch die Presse war überaus kühl.

Letzte Meldungen.

Der Bivverband hält Saloniki.

Athen, 29. Dezember. (tu.) General Castel-

nan erklärte, der Bivverband beabsichtige nicht, eine Offensive zu unternehmen. Er beschränkte sich vielmehr auf die Verteidigung Salonikis, dessen Besitz für ihn äußerst wichtig sei, weil er hierdurch die Verbindung zwischen Wien und Konstantinopel unsicher mache. Außerdem sei die Lage Salonikis auch als Basis für die etwaige Teilnahme zur Verteidigung Ägyptens seitens der Verbündeten günstig. Eine Division englischer Schanzsoldaten wurde gestern in Saloniki gelandet.

Die Flotte des Bivverbandes in griechischen Häfen.

Bukarest, 29. Dezember. (tu.) „Dreptatea“ meldet aus Athen: Der größte Teil der Einheiten der Bivverbandsflotte ist von den Dardanellen zur griechischen Küste geleitet worden. Die Kriegsschiffe sind bereits dort angekommen. Vor den griechischen Häfen treffen täglich auch andere englische und französische Kriegsschiffe ein. Die Bivverbandsflotte beobachtet die griechischen Häfen auf das schärfste. Die Blockade scheint immer stärker ausgeübt zu werden.

Frankreichs „Hilfe“ für Serbien.

Paris, 28. Dezember. (tu.) Havas meldet aus Durazzo: Kronprinz Alexander von Serbien und verschiedene serbische Minister haben dem französischen Gesandten ihre Dankbarkeit zu erkennen gegeben für die Hilfe, die Frankreich den serbischen Truppen erwiesen hat.

Entkommene französische Fliegeroffiziere.

Zürich, 29. Dezember. (tu.) Wie die „Neue Züricher Zeitung“ berichtet, sind die beiden in einer Züricher Kaserne internierten französischen Fliegeroffiziere, die bereits vor mehreren Monaten einen vergeblichen Fluchtversuch gemacht hatten, wieder verschwunden. Sie hatten vorgestern die Erlaubnis erhalten, in Begleitung eines schweizerischen Soldaten einen Spaziergang zu machen, sind aber nicht zurückgekehrt. Auch ihr Begleiter ist verschwunden.

Scharfe Zensur in Frankreich.

Genf, 28. Dezember. (tu.) Wie die Londoner Dépêche meldet, hat die französische Zensur verboten, Einzelheiten über die Sitzungen der Sozialistenkongresse zu veröffentlichen.

Archangelsk im Eis.

Christiania, 28. Dezember. (tu.) Wie aus Drontheim gemeldet wird, hat seit Anfang Dezember kein Schiff Archangelsk verlassen, da der Hafen vollständig zugefroren ist. Ueber hundert Dampfer liegen im Hafen.

Die Zukunft der Reichsduma.

Stockholm, 28. Dezember. (tu.) Der russische Minister des Innern Chwoftow sprach mit einem Vertreter der „Börsenzeitung“ über die Zukunft der Reichsduma. Die Reichsduma werde wieder einberufen, wenn die Budgetkommission ihre Arbeiten beendet habe. Diese Arbeit müsse auf die Budgeterledigung und die Kriegsteuergesetze beschränkt bleiben. Alle politischen Fragen seien dagegen bis zum Schluß des Krieges aufzuschieben. Wenn die Parteien die Regierung kritisieren wollen, so seien die Sitzungen hinter verschlossenen Türen abzuhalten. Es sei unmöglich, die Uneinigkeit Rußlands auf die Straße hinauszutragen und dem Feinde in die Hände zu arbeiten. Der Berichterstatter fragte dann, ob die deutsche Friedensdebatte in der Duma keine Erörterung finden dürfte. Chwoftow antwortete, bis zum endgültigen Siege seien keine Worte vom Frieden möglich. Wenn die russische Regierung wegen der deutschen Friedensdebatte die Einberufung der Duma beschleunigen würde, so würde sie den Gerüchten Vorschub leisten, daß Friedensworte für Rußland von Wert seien. Die innere Lage Rußlands erheische aber nicht den Frieden. Wir haben, erklärte der Minister, eine starke Regierung, wir brauchen

nur Erzeße zu unterdrücken und ihnen vorzubeugen. Die Notwendigkeit vorzubeugen, bestimmte mich, den Semstwo- und Städtekongreß zu verbieten.

Kämpfe an der kaukasischen Front.

Petersburg, 28. Dezember. (tu.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der russische Generalstab teilt mit: An der kaukasischen Front haben unsere Truppen im Westen von Hamadan die Stadt Assadaabad besetzt. In einem Gefecht im Süden von Teheran gegen Gendarmen machten wir 71 Gefangene.

Panamerikanischer Kongreß

New York, 29. Dezember. (tu.) 15000 auf dem panamerikanischen wissenschaftlichen Kongreß versammelte Männer und Frauen richteten an Staatssekretär Lansing eine Begrüßungsadresse, in der sie die Monroe-Doktrin als das Band und das Bollwerk der amerikanischen Republik erklärten.

Bryan kommt nicht nach Europa.

New York, 29. Dezember. (tu.) Bryan gibt die geplante Reise nach Europa auf, da Ford von der Fortsetzung seiner Friedensbemühungen Abstand genommen hat.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Vom Weltkrieg 1914.

29. 12. Deutsche Erfolge bei Neuport und Ipern. — Russische harte Angriffe bei Znowioda scheitern. — Französische Schlappe in Marotto.

Vom Weltkrieg 1914.

30. 12. Ungeheure Verluste der Franzosen, Engländer und Belgier bei Festubert. — Die Russen bei Villafraica zurückgewiesen. — Die Deutschen machen in Nordpolen weitere Fortschritte. — Erfolge der Oesterreicher in den Karpathen gegen die Russen, die große Verluste erleiden. — Amerikanische Note an England wegen Verletzung des Seehandels.

Die Minderheit in der sächsischen Sozialdemokratie. Unter den zwanzig Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion, die letzten gegen die Kriegskredite gestimmt haben, befanden sich folgende Abgeordnete sächsischer Reichstagswahlkreise: Schriftsteller Meyer (18. W.-K.: Leipzig-Land), Schriftleiter Horn (6. W.-K.: Dresden-Mittstadt), Schriftsteller Kühle (8. W.-K.: Pirna) und Gastwirt Stolle (18. W.-K.: Zwickau-Crimmitschau). Außerdem hatte sich Schriftleiter Stücken (15. W.-K.: Mittweida-Rochlitz-Löbda) in der Fraktionsitzung gegen die Bewilligung erklärt, er übte bei der Abstimmung im Plenum das Amt eines Schriftführers aus. — Außerhalb des Saales befanden sich während der Abstimmung die folgenden Abgeordneten, die sich ebenfalls in der Fraktion gegen die Bewilligung des Kriegskredits erklärt hatten, sich aber der Parteidisziplin fügten und im Plenum nicht gegen die Kredite stimmten. Zumerhin sind sie ebenfalls der Minderheit zuzuzählen. Es waren: Schriftsteller Fischer (1. W.-K.: Zittau), Gewerkschaftsbeamter Jäkel (23. W.-K.: Plauen i. V.), Schriftleiter Kräbig (2. W.-K.: Löbtau), Parteisekretär Rysfel (14. W.-K.: Borna) und Schriftleiter Schmidt (7. W.-K.: Meißen-Großhain). Von den 20 sozialdemokratischen Vertretern sächsischer Reichstagswahlkreise gehören demnach 8 zur Minderheit, während die übrigen 12 sich zur Mehrheit der Parteiorganisation bekennen.

Ein Sachse als italienischer Soldat. Ein in Dresden geborener österreichischer Staatsangehöriger lag als Unteroffizier im Karst auf der Grenzwacht gegen Italien. Eines Tages glückte ihm mit seinem Vorgesetzten die Befreiung einer feindlichen Patrouille; er selbst hatte den gegenwärtigen Unteroffizier am Kragen gepackt und schob ihn so vor sich her. Da ertönt aus des Italieners Mund plötzlich im schönsten Sächsisch: „Nu, laß mich nur los, ich gehe schon mit!“ „Was, Deutsch kannst Du och? Wo bist denn Du her?“ fragt erstaunt der Oesterreicher. „Aus Cospitz an der Elbe“, lautet die Antwort. „Und ich aus Dresden! Wie kommst Du aber zu den Italienern?“ Es ergab sich bei beiden daselbe: des einen Vater war Oesterreicher, des anderen Italiener, beide waren nicht naturalisiert, und so standen sich deren Söhne, die „sächsischen Landsteute“ als grimme Feinde gegenüber.

Kirchennachrichten

- für Silvester.
Kollekte für den Kirchenfonds.
Wilsdruff.
Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Luc. 24, 29).
Kirchenmusik: „Großer Gott wir loben Dich“, Lobgesang für gemischten Chor von Ritta. Gesang: Kirchenchor (Text siehe Geistliches Lied 602 Vers 1, 3, 8, 7).
Kesselsdorf.
Nachm. 8 Uhr Jahresabschlussgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pfarrer Große-Sora.
Sora.
Abends 8 Uhr Silvestergottesdienst.
Röhsdorf.
Abends 6 Uhr Feier des Jahreschlusses.
Limbach.
Abends 7 Uhr Silvestergottesdienst.
Blankenstein.
Abends 7 Uhr Silvestergottesdienst.
für Neujahr.
Wilsdruff.
Vorm. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Predigter: Wilm 121).
Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die konf. männl. Jugend.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Kirchenmusik:
Neujahrsgebet: Herr, der du meiner Tage Zahl in deine Hand geschrieben. Geistliches Lied von Fr. Oser für Sopran und Orgel von Fr. Heße. Gesang: Fr. Alka Pfalter-Dresden.

Grumbach.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Kesselsdorf.
Vorm. 7/9 Uhr Beichte.
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Sora.
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.
Röhrsdorf.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Pimbach.
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Blankenstein.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Vorm. 7/11 Uhr Kindergottesdienst.
für Sonntag nach Neujahr.
Wilsdruff.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Lekt: Römer 14, 7-9.)
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abends 7 Uhr Weihnachtsfeier des Jungfrauenvereins (Pfarrhaus).
Grumbach.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Kesselsdorf.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Sora.
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.
Röhrsdorf.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Pimbach.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Blankenstein.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

vom Königlich Sächsischen Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1088 des B. G.-B. ermächtigt.

Potschappel Charandter Straße 11
(Nur Goldner Löwe)

Wir halten unsere Dienste für die Vermittlung aller Arten von Bankgeschäften unter kulantesten Bedingungen angelegentlich empfohlen, insbesondere befassen wir uns mit

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung	Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust
Scheckverkehr, Eröffnung laufender Rechnungen	Vermögensverwaltung
Diskont und Inkasso von Wechseln	Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots unter geschlossener Haltung
An- und Verkauf und Beleihung von Wertpapieren	Husstellung von Kreditbriefen u. Schecks auf das In- u. Ausland.
Eintlösung von Koupons und Dividendenscheinen	

Stahlschrankfächer (Safes), unter dem eigenen Verschluss des Abmieters und dem Mietverschluss der Bank befindlich,

stellen wir zu günstigen Bedingungen zur Verfügung.

Fernsprecher: Amt Deuben-Potschappel Nr. III.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Depositenkasse Plauenscher Grund.

Anlässlich unserer am 27. Dezember 1915 vollzogenen Kriegstrauung sind uns zahlreiche Glückwünsche und Geschenke dargebracht worden. Es drängt uns, allen hierdurch unseren

herzlichsten Dank
auszusprechen.

Wilsdruff, im Dezember 1915.
Kurt Jermisch und Frau Olga geb. Hahn.

Realprogymnasium mit Realschule zu Riesa.

Die Anstalt umfasst Sexta bis Untersekunda des Realgymnasiums und eine vollständige Realschule. Anmeldungen erbitte ich mir zwischen dem 10. und 12. Januar 1916. Beizubringen sind Geburts- oder Taufzeugnis, Impfschein und letztes Schulzeugnis. Persönliche Vorstellung der Schüler ist erwünscht. Gute preiswerte Pensionen, Arbeitszimmer für auswärtige Schüler in der Schule. Das Schulgeld beträgt für Einheimische und Auswärtige 150 Mark.

Die Aufnahmeprüfung findet
Montag, den 1. Mai 1916, früh 8 Uhr
statt.
Riesa, am 30. Dezember 1915.
Prof. Dr. Göhl, Direktor.

Wohnung
2 Stuben, 2 Kammern und allem Zubehör für M. 320 zu vermieten. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle bis. Blattes.

Berlora
am 27. 12. vorm. 11 Uhr vom Gasthof Klipphausen nach Haltestelle Geldläschen mit Inhalt. Wegen Verlobung abzugeben i. Gasth. Klipphausen.

Wegen Einberufung meines jetzigen Kutschers suche ich sofort einen tüchtigen, zuverlässigen
Geschirrführer.
Otto Streller, Weingroßhandlg., Coswig i. Sa.
Freundliche Herrenschlafstelle zu vermieten.
Zellaer Straße 36, parterre.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, unvergesslichen und treuversorgenden Gattin, Mutter und Großmutter, Frau

Bertha Sidonie Junghanns
geb. Dietrich

sagen wir hierdurch allen lieben Verwandten und Bekannten von nah und fern, für ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte und reichen Blumenschmuck **unseren innigsten Dank.** Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lindner für die trostreichen Worte am Grabe, ebenso Herrn Lehrer Weinhold für erhebende Gesänge.

Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Blankenstein, am 28. Dezember 1915.
Die Trauernden
Ernst Junghanns nebst Kindern und allen Familienangehörigen.

K. S. Militärverein für Wilsdruff u. Umgeg.
Sonntag, den 1. Januar 1916
8 Uhr
Monatsversammlung.
Rein-Gold-Sänger
kommen Sonntag, den 2. Jan. nach dem
Gasthof „Zur Krone“, Kesselsdorf.

Bahnhofswirtschaft Potschappel.
Anerkannt vorzügl. preiswerten Mittagstisch, reichhalt. Abendkarte zu kleinen Preisen, erstklassige Biere hält bestens empfohlen
Richard Dathe.

Alfa-Separatoren, Buttermaschinen, Futterdämpfer
billigt bei
Aug. Klose, Dresden, Schloßstr. 28 (im Hofe).
Molkerei-Maschinen-Handlung. Gegründet 1906.
Verkauf 1-8 Uhr nachmittags.

Punsch-Essenzen Rum Arrak
empfiehlt
Berthold Wilhelm.

Zu meinem Hause, Dresdner Straße 82, ist in der 2. Etage
eine Wohnung
Stube, Kammer, Küche und Vorraum usw. für 1. April 1916 zu vermieten.
Paul Klehsch.

Wohnung zu vermieten.
1. Etage, zwei Wohnzimmer, ein Schlafzimmer, Küche, geräumiger Vorraum m. Zubehör 1. April beziehbar.
Barthel, Dohestraße 134 V, ptr. rechts.

Wohnung
2 Wohn- oder 2 Schlafstuben nebst Zubehör mit elektrischem Licht für 200 Mark zu vermieten.
Franz Hauptmann, Bahnhofstraße.

Für Silvester
Rum
Kognak
Punsch-Essenzen
Arrak
Tafel-Liköre
Weine

in großer Auswahl in bester Qualität in Flaschen und ausgemessen empfiehlt

Max Berger vorm. Th. Goerne
Dresdner Straße 61.

Ostern 1916 — 51. Schuljahr

1. Tagesvolksschule — Lehrlingschule für Pflichtschüler
- II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und weibliche Besucher
- B. Vorbereitung für Amtsprüfungen
- III. Privat-Kurse

Kleinich'sche Handels- u. höhere Fortbildungsschule
Dresden A W, Moritz-Str. 3 — Fernspr. 13509.

Nachruf.

Auch unser

Alfred Piehsch

wird Elternhaus und Freundeskreis, Heimatdorf und Vaterland nicht wieder schauen. Nicht mehr wird sein treues Herz uns entgegen schlagen, nicht mehr sein lebensfroher Mund zu uns sprechen, nicht mehr seine geschickte Hand sich emsig regen. Stolz als Kaisergrenadier zu streiten zog unser Freund mutig hinaus auf der Champagne blutgetränkte Gefilde. Sein Gottvertrauen machte ihn stark für sein ihm teures Vaterland zu kämpfen. Voll Ungeduld brannte er, dem lauernden Feinde zu begegnen. Nun mußte er seinen Heldenmut mit dem Tode bezahlen. Ruhe sanft, du lieber Jugendgefährte, im fernen Heldengrabe! Auch um dich trauert Weihnacht 1915. die Jugend zu Kaufbach.